

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 $\text{f}.$ bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Bureau für Land- u. Forstwirtschaft (P. Müller)
Alte Herrenstraße 23.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 $\text{f}.$

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N 206.

Hirschberg, Sonnabend den 3. December.

1881.

Goldörner aus Fürst Bismarck's Reden.

(Wir bitten unsere Leser, diese einfachen aber großen Neuerungen unseres Reichskanzlers nicht nur zu lesen, sondern auch den befreundeten Herren mitzuteilen, denn diese treffliche Rede ist vielleicht im Stande, die mannigfachen, verkehrten Ansichten über das Verhältnis des Kaisers zum Reichskanzler zu heilen.)

(Kaiser und Kanzler.)

Ich bin weder Reactionär noch Absolutist, ich halte den Absolutismus für eine unmögliche Sache; aber ich halte mich an unsere geschriebenen Verfassungen, die wir in Deutschland und in Preußen bestehen, die mir genügen, die aber von dem parlamentarischen System, wie es dem Herrn Bredner vorschreibt, nichts enthalten.

Die preußische Verfassung behandelt die drei Faktoren der Gesetzgebung auf gleichem Fuß, nicht etwa die Regierung und die beiden Häuser (Bundesrat und Reichstag), sondern den König und die beiden Häuser; und die Reichsverfassung giebt nicht der Reichsregierung, von der hier immer die Rede ist, sondern dem Kaiser ganz bestimmte Rechte. Die Politik, die da getrieben wird im Reiche, ist von mir als Reichskanzler zu verantworten, aber sie bleibt deshalb doch die Politik des Kaisers; ich vertrete nur die Politik des Kaisers, bin verantwortlich für dieselbe, und der sachliche Kampf gegen die Politik des

Kaisers wird mich immer bereit finden, diese Vertretung zur Wahrheit zu machen und die Verantwortlichkeit für die Politik des Kaisers zu übernehmen. Ihr Grundsatz aber ist insofern nicht monarchisch, weil ihm zur ersten Grundlage das kluge Wort dient, welches die englische Aristokratie nach der großen Revolution, um ihre Herrschaft zu festigen, erfunden hat: the king can do no wrong ("Der König kann nichts Unrechtes thun"). Dann kann der König aber gar nichts thun, wenn er kein Unrecht thun kann; den König muß tot zu machen, den König zu beseitigen, das ist der Sinn davon; sich möglichst zwischen König und Volk zu schließen, über seine Unterschrift zu disponieren, das war vom Standpunkt der englischen herrschsüchtigen Aristokratie eine weise Einrichtung, daß sie den König absolut werden ließ, seine Unterschrift aber zur Verfügung behielt. In England hat sich diese Überlieferung entwickeln können, bei uns aber ist es nicht möglich, wir unterscheiden uns von England dadurch, daß wir eine Verfassung haben, die ganz klar die Rechte des Königs und Kaisers in Deutschland und Preußen, in Bayern und Sachsen, in Württemberg und in allen übrigen Staaten definiert, und daran allein habe ich mich zu halten. Danach muß ich erklären, daß ich auf dem Standpunkt durchaus nicht stehe, als ob der Kaiser im Deutschen Reiche nicht zu seinem Volke sprechen dürfe, nicht zur Nation. Daß ich mich mit meiner Namensunter-

schrift als verantwortlich einstelle, daß ich bereit bin, die Meinung, die der Kaiser ausspricht, zu vertreten, das ändert an der Thatache gar nichts, daß dies die berechtigte, verfassungsmäßige Neuerung des Kaisers ist. Es heißt in der Verfassung: der Kaiser macht Anordnungen und Verfügungen, und in solchen besteht eben die kaiserliche Politik im Ganzen, und für diese habe ich die Verantwortlichkeit zu tragen und trage sie gern, weil meine Überzeugungen mit der meines hohen Herrn durch langjähriges Zusammenleben und von Hause aus, schon vor dem vereinigten Landtag von 1847, wesentlich zusammenstehen. Es bedurfte für mich nicht einmal des Gefühls des Unterthanen gegenüber seinem hundertjährig angestammten Herrscher, um mich dem Kaiserlichen Gedanken zu beugen. Das Verhältnis ist durch die Verfassung das, daß die Politik des Kaisers nicht ins Leben treten kann, wenn der Kanzler nicht durch seine Contrasignatur die Verantwortlichkeit dafür übernimmt, also entweder sein Einverständnis oder seine Bereitwilligkeit, sie zu vertreten (aus anderen Gründen, weil er es nicht für wichtig hält) um deshalb dem Kaiserlichen Willen zu widersprechen, dadurch documentirt. Wenn der Kaiser einen Kanzler hat, der das, was die Kaiserliche Politik ist, nicht contransignieren will, so kann er ihn jeden Tag entlassen. Der Kaiser hat eine viel freiere Verfügung als der Kanzler, der von dem Willen des Kaisers abhängig ist. Der Kanzler kann ohne die

Schicksale eines Auswanderers.

Wie oft haben deutsche Blätter warnend die Stimme erhoben gegen die massenhafte Auswanderung, aber diese Warnungen finden, wie die steigende Auswanderungsziffer zeigt, vielfach nur taube Ohren. Man verspricht sich in der neuen Welt, wenn auch nicht mehr goldene Berge, so doch reicher Lohn oder eine gesichertere Existenz, und vergibt bei dem Missmut über die heimischen Verhältnisse nur zu leicht, daß sich in den letzten Decennien die Bedingungen, welche die früheren Auswanderungen rechtfertigten oder erklärlich machten, sich mannigfach geändert haben.

Um wiederum einen Beitrag zur Abschreckung von dem Auswanderungsfeuer zu liefern, lassen wir nachstehendes Privatschreiben eines den gebildeten Ständen angehörenden Auswanderers folgen, das uns ein Freund unseres Blattes gütigst zur Verfügung gestellt hat. Das Schreiben ist von Chicago Mitte October dieses Jahres abgesendet und lautet mit Übersetzung der Stellen rein persönlichen Charakters also:

Mein theurer alter Freund! Länger als zwei Jahre bin ich nun in diesem Lande als roher Arbeiter des geistigen Schaffens entwöhnt, und abgehetzt und energielos eile ich in das vierte Jahrzehnt eines jammervollen Lebens! Als ich im Anfang meines hiesigen unfreiwilligen Landstreicherthums stand, hoffte ich noch auf Besserung meines Schicksals. Aber wirrer und rauher gestaltete sich der Kampf um das nackte Leben, und die Energie des Geistes hat mit dem Schwinden der Hoffnung in gleichem Maße nachgelassen.

Warum ich bisher Ihnen kein Wort zutreffen ließ? Sie werden die Ursache errathen. Im Anfang war es die Hoffnung, bald etwas Gutes berichten zu können, die mich abhielt; später war es dieselbe, wenn auch geschwächte Hoffnung, die der Mensch ja nie ganz aufgibt; dann aber entwand mir das überwältigende Glend, welches meine Energie zu brechen anfing, die Feder, sobald ich sie ergriff, und schließlich wurde der Stiel an dem Berichte über mein Glend stärker als die stets mehr erschlaffende Kraft. Indessen mit der zunehmenden Schwäche tritt mir auch das Bild meiner

jammernden Eltern immer häufiger vor die Seele und die Erinnerung an alles das, was ich verloren, und im Wachen und Schlafen mahnen mich die Gestalten ferner Bekannten an meine Pflicht. Schreiben, schreiben, an die Lieben in der Ferne! Ja, aber was denn? Ahnen Sie, wie schwer es dem Schwächling wird, sein Glend zu schildern, dem Kranken, in den eigenen Wunden zu wählen?

Und doch muß es sein, denn vielleicht giebt es noch Rettung für mich in der alten Heimath, die ich, Thörichter, leichthin verlassen habe. Vielleicht kann ich noch einmal zurückkehren, noch einmal versuchen die geistige Arbeit. Aber wie? Was bin ich, zurückgekehrt in die alte Welt? Nichts, gar nichts! Freilich sind meine Ansprüche ans Leben bis aufs bescheidenste Maß herabgesunken, denn meine amerikanischen Errungenschaften sind die, daß ich vom Leben nur noch das Fristen des Körpers verlange, ohne Hoffnung auf geistige Thätigkeit.

Mannigfache Irrwege mußte ich wandeln, bevor ich zu jener gepriesenen Lebensstellung gelangte, in der ich mich nun bald ein volles Jahr befinde und die mir Brot und Bett gewährt. Seit einem Jahre bald bin ich in der Ausübung eines mühsam erlernten Handwerks begriffen, in der Kunst, Schweinedärme für die Füllung in der Wurstfabrik vorzubereiten. Die Kunst des Darmpuhs ist ein Product amerikanischen Genies und ich sollte wohl stolz darauf sein, der edlen Kunst anzugehören. Wie die Droschenfuchser der alten Welt ein Institut sind, in dem sich schon manch müdes Genie eine Stätte für seine selbstgewählte Resignation bereitet, so sammeln sich unter der Fahne der Schweinedarmpuh alle jene bekannten Talente, die im Bewußtsein ihres verlaunten Werthes der Welt den Rücken lehren, um in Selbst-Ironie die Hand für den Körper sorgen zu lassen, weil die thörichte Welt es ihrem Geist verbietet.

Freilich besteht das Gros der Darmpuhkunst aus Lahmen Matrosen, alten Fleischern, geknickten Handlungsdienern und Arbeitsleuten, aber auch manch seltsam schönes Weilchen blüht unter ihnen mehr oder weniger verborgen. Verkommene Pastoren mit Strauß-

Renau'schen Allüren; Aerzte, deren epochemachende Entdeckungen von der medicinischen Welt noch nicht verstanden werden; Schulmeister, durchdrungen von Rousseau'schen Erziehungsprincipien, sie Alle prüfen Schweinedärme; und wie man nicht ungestraft unter Palmen wandelt, so bleibt denn auch ein Darmpuhker ein Darmpuhker bis zu seinem feierlichen Begräbniß, das ihm von seinen trauernden Kameraden stets bereitet wird. O die Kunst ist groß und ihr Sammelpunkt ist die Südwestseite der Stadt Chicago.

Ahnungslos, als arbeitsbedürftiger Mann, gerieth ich in diese Gesellschaft, deren, wie ich glaube, nicht unwürdiges Mitglied ich bis heute geblieben bin. Das Handwerk nährt seinen Mann so gut wie ein anderes. Aber, o alte Burschenherrlichkeit! wo bist du geblieben?

Was ich vordem gewesen bin? Ja, ob ich Alles noch weiß! Ich versuche eine chronologische Aufzählung.

Auf dem Slavenmarkt zu New-York, jenem berühmten Castle Garden, meine deutschen Knochen feilbietend, gerieth ich unter die Glücklichen, welche Gnade vor den Augen des eingewanderte Arbeiter suchenden Yankee fanden. Das Schicksal designierte mich zum Hutmacher.

Der Name klingt schön, indeß die Kunst des Hutmachers ist mir heute noch ein unnahbares Rätsel. In einem der alten Neu-Englandstaaten, weitauß auf dem öden Lande, erlernte ich in acht Stunden das Geschäft des Filzwalkens. Verbrühte Hände, säurezerrissene Kleider und vor Allem das schnell aufdämmende Bewußtsein, daß es sich hier nur um eine jener bekannten Ausbeutereien mittelloser Ein gewandter handelt, trieben mich nach sechs Tagen mit einem Verdienst von 85 Cents in der Tasche von dannen. Ich suchte neue Arbeit und es begann für mich die Periode des Landstreichens. Doch zum Tode ermatet, verhungert, vom Fieber geschüttelt, langte ich wieder in New-York an. Abermals Slavenmarkt, Schiffsausläder, Laternenpuhker, Hausknecht, Küchengehilfe, Pferdebahnstallknecht, Stiefelwischensmacher geselle, Eis-Creammacher geselle, und wenn ich nichts vergessen habe, wieder Schiffsausläder. Heute dies, morgen jenes.

Ein anderes Bild im fernen Westen! Ich schüttelte den Staub des ungästlichen New-York von meinem

Kaiserliche Genehmigung keinen Schritt thun, und wenn er einen Schritt thäte, so würde er nach unsrer dienstlichen Begriffen einen Mißbrauch des Amtes treiben, indem er der Kenntniß des Kaisers etwas entzieht, um eine von der kaiserlichen unabhängige Politik zu üben. Das würde bei uns dienstlich bis zu dem Grade gemisbilligt werden, daß es bei den strengen Ansichten des Kaisers vielleicht die **Entlassung des Kanzlers** nach sich ziehen würde. Also während der Kaiser eine freie Bewegung in der Politik hat, indem er den Kanzler wechseln kann und die monarchische Autorität ihm gegenüber eintreten lassen kann, namentlich wenn ein Kanzler etwa lebhaft an seinem Posten hängen sollte, kann der Kanzler seinerseits auch **nicht einen einzigen Schritt thun**, kann ich hier **keine Meinung** vertreten, für die ich nicht des Einverständnisses Sr. Majestät sicher bin oder es vorher eingeholt habe. Ich kann **keinen Antrag einbringen**, für den ich nicht die Kaiserliche Unterschrift habe; und wenn Sie glauben, daß diese Unterschrift immer leicht zu haben ist, so sind Sie in einem **großen Irrthum**. Ich vertrete die Kaiserliche Politik, und ich bin bei den vielen Neuzeugungen, die über die Kaiserliche Botschaft gefallen sind, nicht zum Wort gekommen, deshalb constatire ich erst hier meine Ueberzeugung: es wird Ihnen nicht gelingen, dem Kaiser Wilhelm im Deutschen Reiche zu verbieten, daß er zu seinem Volke spricht. Den Kaiser Wilhelm nach 20 Jahren unserer Geschichte **mundtot zu machen**, — das ist ein ganz **vergebliches Beginnen**. Wie wollen Sie dem Monarchen, der auf seine Verantwortung und Gefahr die nationale Politik gemacht hat, die **Möglichkeit abschneiden**, eine eigene Ueberzeugung zu haben und, wenn er sie hat, sie auszusprechen; wie wollen Sie einem **Könige verbieten**, über die Geschicke des Landes, welches er regiert, eine eigene Meinung zu haben und sie zu äußern? Wenn die and're Ansicht richtig wäre, so wäre es gleichgültig, wer regierte.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Dec. Sr. Majestät der Kaiser und König nahm heute Vormittag die Vorträge des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Bückler, des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Geheimen Hofrathes Bork entgegen. Darauf arbeitete Sr. Majestät längere Zeit mit dem Kriegsminister, General der Infanterie v. Kameke, und dem Chef des Militär-Cabinets, General-Lieutenant v. Albedyll. Nachmittags empfing der Kaiser den Besuch J. K. H. der Frau Herzogin

Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin und nahm dann um 5 Uhr das Diner allein ein.

— In seiner Donnerstag-Sitzung setzte der Reichstag die zweite Berathung des Etats fort. Abgeordneter Dr. Franz berührte die Verhältnisse der Arbeiter-Bevölkerung und erhielt die Zusicherung vom Regierungstisch, daß denselben ein aufmerksames Auge zugewendet werden würde. Die einzelnen Titel bis zur Position „Volkswirtschaftsrath“ wurden genehmigt. Bei letzterer Position erklärte sich Abgeordneter v. Benda Namens seiner Fraktion (der nationalliberalen) gegen die Bewilligung, da in der jetzigen Motivierung wesentlich Neues nicht hatte vorgetragen werden können. Ein sehr eingehender Weise antwortete der Fürst-Reichskanzler. Für die Regierung sei es ein Bedürfnis, den Volkswirtschaftsrath eingesetzt zu sehen, da es ihm an einer so großen Sachkenntniß und Vielseitigkeit mangelt, wie sie manche Vorlagen erfordern. Abg. Leuschn er (Eisleben) spricht sich sehr warm für die Bewilligung der Position aus, indem er hervorhebt, daß es keine Organe der Selbstverwaltung gäbe, die den Volkswirtschaftsrath ersetzen könnten. Wenn man hierzu die Handelskammern für geeignet halte, so müsse er betonen, daß dieselben nicht über Gewerbe- und landwirtschaftliche Angelegenheiten zu urtheilen vermöchten. Wenn es sich um große finanzielle Opfer handle, könne der Widerstand erklärlich erscheinen. Aber bei 80 000 M., angesichts der großen Vortheile, die der Volkswirtschaftsrath verspreche, könne doch von bedeutenden Opfern nicht die Rede sein. Nachdem so dann der Abg. Dr. Bamberger sich in bekannter Weise gegen die Institution ausgesprochen und in sehr langer Rede auszuführen sucht, daß der Volkswirtschaftsrath unmöglich der Regierung die Arbeit erleichtern könne, sondern diese noch vermehren würde, repliziert der Fürst-Reichskanzler und betont wiederholst, daß, wenn der Liberalismus gegen diese Position sich erkläre, er jedenfalls nur von dem Bestreben belebt sei, die Regierung ohnmächtiger zu machen. Es erhält sodann noch der Abg. Dr. Frege das Wort, um ausführlich dem Hause die Bewilligung der Position zu empfehlen. Dann wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Der Volkswirtschaftsrath wird mit 169 gegen 83 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmen nur die Deutschconservativen, deutsche Reichspartei, ein Theil des Centrums und einzelne Nationalliberale.

— Große Heiterkeit erregte im Reichstage folgende Nachricht der „Tribüne“: Gelegentlich der Debatte über den Zollanschluß Hamburgs hatte der Abgeordnete Windthorst die Bemerkung fallen lassen, in Hamburg bekomme man nichts geschenkt, darum wolle er den Hamburger auch nichts schenken. Gestern hat

nun Herr Windthorst ein Fässchen Caviar als Geschenk ungenannter Verehrer in Hamburg bekommen.

— Die „Süddeutsche Presse“ sagt: „Die Darlegungen des Fürsten Bismarck über seine persönliche Stellung besitzen ein hohes, dramatisches Interesse. Es liegt etwas Ergriffendes darin, den Schöpfer des Deutschen Reichs erklären zu hören, wie er auf Dank nie gerechnet habe und denselben auch gar nicht beanspruche. Es war der Tatkraft des Herrn Dr. Lasler vorbehalten, dem Kanzler darauf die von der Nation erhaltenen „Güter und Ehren“ jüdisch zartfühlend vorzurechnen. In der Replik des Fürsten Bismarck, daß ihm Ehren auf dieser Erde Niemand geben oder nehmen könne, klingt ein ergriffender Ton zugleich menschlicher Größe und menschlicher Bescheidenheit durch, von dem man nur bedauern muß, daß er gerade an den genannten Vorredner des Kanzlers verschwendet wurde. Aus den Kreisen der Fortschrittspartei wird diese Antwort als „außerordentlich matt“ charakterisiert. Daß man sie dort so gefunden hat, wundert uns nicht; solche Klänge wie die von dem Kanzler angeschlagenen finden in dem klapperbloschen Gemüth eines Richter oder Virchow keinen Wiederhall. In der Nation werden sie ihn dafür bei Hunderttausenden gefunden haben.“

England.

[Sturm auf den britischen Inseln.] In der Nacht vom Montag zum Dienstag wütete an und auf den britischen Inseln ein fürchterlicher Sturm, begleitet von heftigen Regengüssen, der besonders an der schottischen und irischen Küste große Verheerungen anrichtete. In Rutherglen unweit Glasgow wehte der Sturm ein Haus nieder, dessen Insassen entweder getötet oder schwer verlegt wurden. In Dundee wurde die Eisenbahnlinie stellenweise so beschädigt, daß der Verkehr eingestellt werden mußte. In Dublin verunglückten mehrere Personen in Folge des Einsturzes eines Hauses. Der Dampfbootverkehr zwischen Irland und Holyhead mußte des Unwetters wegen eingestellt werden. Unter den Schiffen hat der Sturm ebenfalls großen Schaden angerichtet.

Italien.

Passante, welcher durch das im November 1878 auf den König Humbert von Italien verübte Attentat zu trauriger Berühmtheit gelangte, ist irrsinnig geworden, und würde derselbe an die Heilanstalt von San Servolo in Venedig abgegeben werden.

Provinziales.

Breslau, 30. Nov. Der Handlungslehrling Josef Kobolinsky, welcher in einem hiesigen Geschäft angestellt war, ist nach Unterschlagung eines bedeutenden

blauen Hemd und gesellte mich zu einer Bande irischer Proletarier, welche ihr civilisatorisches Bedürfniß nach dem jungfräulichen Weizenland Minnesota trieb, wo der wachsende Verkehr in der Nähe der Hauptstadt St. Paul eine Brücke über den Mississippi notwendig machte. Die Stürme des frühen Herbstes begannen kaum die elenden Reste des krippelhaften Urwaldes von den mächtig hohen Ufern des hier noch in seinen Flegeljahren befindlichen, bald unheimlich sumpfigen, bald jäh dahinsiebenden Menschenflusses hinabzustürzen, als die Eisenbrücke fertig war und ihre Verfertiger in alle Winde zerstoben. Der spärliche Verdienst für die schwere Knochenarbeit genügte kaum, den Unterhalt in den eigens an den Ufern des Mississippi eilends aufgeschlagenen elenden Kosthäusern zu bestreiten und neue Kleider für den herannahenden Winter zu kaufen.

Die Ufer des Flusses stromaufwärts verfolgend in der Absicht, in einer Sägemühle Arbeit zu suchen, stieß ich auf einen Trupp Holzfäller, die auf eigene Rechnung Bäume zur Herstellung von Eisenbahnschwellen fällten. „Willst du schaffen, da nimm die Axt.“ Doch kaum hatte ich Axt und Säge verdient, da zerstob der Hinterwälde rauhe Schaar. Ich weiß nicht, was sie von dannen trieb. Das Farmerleben preist schon der alte Horaz. Zwar hatte ich in New-York schon einmal heimlich das Euter einer einsam gestallten Kuh dilettantisch und natürlich erfolglos zu entleeren versucht, indem die drohenden Schneestöcken mahnten mich, ein gefährliches Heim zu suchen. Ein scandinavischer Farmer bot mir Arbeit an, aber, o weh, Kühmelken sollte mein Probefuß sein. Nach drei Tagen jagte mich der erzürnte Mann von dannen, ich konnte es ihm freilich nicht verargen: Meine Eimer blieben leer.

Doch ich sehe, ich werde etwas zu breit in der Aufzählung meiner alltäglichen Abenteuer. Ich werde mich kürzer fassen. Auf bitter kaltem Wege nach manchen hungrigen und eisigen Nächten gelangte ich nach der schon oben genannten Metropole des Staates, St. Paul, einer Stadt von damals ca. 40 000 Einwohnern, die heute vielleicht 10 — 20 000 mehr zählt. Die Pilzstädte des Westens gleichen wie ein Ei dem andern.

Viele Arbeit, aber unendlich mehr um jeden Preis der Arbeit bedürftige, überschüssige Arbeitskräfte! Da ist es schwer, zu konkurrieren. Handwerker bekommen noch guten, mitunter sehr guten Lohn, aber auch sie erleiden große Einbuße durch die mit periodischer Regelmäßigkeit immer plötzlich eintretende Arbeitslosigkeit. Schulden in den Boardinghäusern, in Folge dessen Arbeit à tout prix, lassen die heimatlosen Arbeiter nie zu etwas kommen. Schankellner in einer Arbeiterherberge war meine erste Gastrolle in St. Paul, dann war ich Eisenbahnarbeiter, Hausknecht, Eisenbahnwagenladung auf Accord, Steamboatsdeckmann bei schon aufgehobener Schiffahrt, wieder einmal Restaurationshausknecht. Die Annahme eines Postens als Privatnachtwächter verweigerte ich, doch blühte mir dieses dunkle Glück später in Chicago.

Mittlerweile war es December geworden, den Mississippi deckte eine 10 Fuß dicke Eisdecke, die Arbeit des Eisheimens verlangt viele kräftige Hände. Ich ließ mich heuern und blieb beim Eis machen, bis die Frühlingssonne das Eis mürbe machte. Hier hatte ich denn endlich einmal ein paar Dollars erübrigen können. Was nun? Das Farmerhandwerk war eigentlich ganz gemütlich gewesen, bis auf das infame Mesten. In Ermangelung eines Besseren wendete ich mich wieder zu einem benachbarten Farmer, dem ich mich, allerdings erst auf Befragen, als einen Meister althöfischer Kultkunst vorstellte. Aber ach! Die Euter blieben trocken, der Farmer schickte mich zum Holzhacken. Das gefiel mir besser, und für 5 Dollar und die Kost setzte ich diese Lieblingsbeschäftigung fort, bis das Holz Mitte März zur Neige ging. In der Absicht, endlich einmal irgendwo feste Fuß zu fassen, beschloß ich nach Chicago zu gehen, wo, wie ich gehört hatte, viele Menschen und viel Arbeit sein sollte. Behufs Erwerbung der Reisekosten arbeitete ich noch einige Zeit in einer Maulesägemaschine, und sobald eines der beiden Langohre gestürzt war, fuhr ich mit der Bahn nach Chicago.

Obwohl ich diese Stadt betrat als ein Mann mit vielen Erfahrungen und des Englischen mächtig genug, so habe ich doch manches Harte erdulden müssen, bevor

ich in den Hafen der Dampfuhren gelangte. Zuerst absolute Arbeitslosigkeit, Aufzehrung des mühsam ersparten Geldes und Kostschulden im Boardinghaus. Endlich gelang es mir, beim Steambootausladen Arbeit zu erhalten. Ich schaffte hier in Gemeinschaft von 50 Negern und 10 Weißen. Diese Arbeit gehört zu den schwersten, die überhaupt einem starken Manne zugemutet werden kann, wie denn in Amerika jede Körperarbeit die ganze Kraft des Mannes bis zur Erschöpfung in Anspruch nimmt. Nach vier Wochen brach ich denn endlich mitten in der Arbeit zusammen. Ich schleppete mich ohne Hilfe, ohne Freund, ja auch ohne nur einen Blick des Mitleids zu empfangen, nach dem städtischen Armenhospital, wo ich einen Monat verblieb, um dann schwach und gebrochen von Neuem Arbeit zu suchen.

Nun, theurer Freund, ersparen Sie mir die Einzelheiten und näheren Beschreibungen, ist es doch bloss eine Kette gleicher Glieder. Ich war in bunter Reihenfolge: Leistenhobler, Kistenmacher, Nachtwächter, Waffenhäusler, Stein- und MörTELträger, Zimmermann, Hansanstreicher, Apothekenhausknecht und Zeitungsträger. Letztere Tätigkeit als Zeitungsaussträger auf eigene Rechnung riß mich wieder, da ich betrogen wurde, in bittere Schulden. Endlich und verzweifelt fand ich in einem der schrecklichsten Boardinghäuser, dem einzigen Aufenthalt heimatloser lediger Arbeiter und Strolche, meinen jetzigen Arbeitgeber, d. h. Foreman, zu deutscher Werkführer. Dieser Mann, ein Mann im wahren Sinne des Wortes, zwar roh aber treu und wahr, gab mir Arbeit, lernte mich mein jetziges Handwerk und bei ihm blieb ich bis heute. Dieser Mann ist der einzige, der mir, dem Fremden, Unbekannten thatkräftige Hilfe angedeihen ließ.

Meine Arbeit ist aufreibend und herzbrechend, aber wer gibt mir Brot, wenn ich nicht schaffe? Ich kenne Niemand, der Entschluß und Willen genug besäße, mir zu helfen. Langsam aber sicher sehe ich meinen Untergang nahe. Mein Körper hält noch stand; aber bald ist es mit ihm vielleicht zu Ende, was dann? — Gott helfe mir!

Geldbetrages in Begleitung eines jungen Mädchens flüchtig geworden. Koblinski ist 22 Jahr alt, mittel groß, dunkelblond und hat einen kleinen Schnurbart.

Görlitz. Wie der Amts Vorsteher in Klein-Neundorf, Herr Eckold, bekannt macht, hat sich der Häusler Carl Traugott Becker aus Deutsch-Osig am 17. November c. aus seiner Wohnung entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Es liegt die Vermuthung nahe, daß er Becker sich entlebt hat. Der betreffende Herr Amts-Vorsteher ersucht die Ortsbehörden, falls ihnen über den Aufenthalt des c. Becker etwas bekannt, oder die Leiche desselben aufgefunden wird, ihm davon Mittheilung zu machen. Becker ist 46 Jahre alt, von kräftiger, untersetzter Statur, hat dunkelblondes Haar, blaue Augen und aufgedunsenes Gesicht. Er war bekleidet mit einer grauen Stoffhose, schwarzer Weste, seidenem Mütze, trug eine blauwollene Unterjacke, baumwollene Strümpfe und Lederpantoffeln. Außerdem führte er einen kleinen Sack mit.

Liegnitz. Mittwoch Abend mit dem von Jauer kommenden Personenzuge wurde auf hiesigem Bahnhofe ein Viehhändler erwartet und verhaftet, welcher sehr angetrunken sich beim Einsteigen gleich mit Gewaltthätigkeit Platz zu machen suchte; als ihn der Schaffner während der Fahrt nach dem Billet fragte, schlug er denselben gleich ins Gesicht. Es wurde nun nach Liegnitz telegraphiert und der rohe Patron bei seiner Ankunft hier selbst von dem Bahnhofs-Inspector und der Polizei in Empfang genommen, wobei er sich ebenfalls wieder mit Faustschlägen und Messerstichen widersetzte und den Schaffner am Halse verwundete. Endlich wurde er überwältigt, gebunden und unter starker Escorte nach dem Polizeigefängnis gebracht. Eine empfindliche Strafe dürfte dem Messerhelden jedenfalls sicher sein.

Landeshut. 30. Nov. Auf dem der Kohlengewerkschaft „Vereinigte Neuhendorfer Gruben“ gehörenden Grubenfelde am Bahnhofe sind in diesen Tagen bei dem Lehmshachten in Neumann's Ziegelsei 6 Kohlenföste bloßgelegt worden, welche in ganz geringer Tiefe zusammenstoßen und hier schon 24 Zoll stark sind. Eine heute vorgenommene sachverständige Untersuchung ergab das günstige Urtheil „Bebauenswerth“. In dieser Woche werden daher schon die Arbeiten zur Orientierung der noch anderweitig vorgefundene Flöze, um Lage und Stärke zu fixiren, in Angriff genommen. Voraussichtlich ist es daher möglich, daß schon zu Weihnachten diese Stelle ein Bild lebhafter bergmännischer Thätigkeit geben wird. Glück auf!

△ **Warmbrunn.** 1. Dec. Die diesjährige Obstern ist, was Äpfel und Birnen anlangt, doch eine ziemlich reiche gewesen. Schade nur, daß die Obstvor-

räthe theilweise bei ungünstigem Wetter eingehemst worden zu sein scheinen, da vieles Apfelselbst einen dumpfigen Geschmack zu haben scheint, dem ein gesundes Kellerlager bisher abgegangen sein muß. Daß der Obstreichthum auch an Äpfeln ein ganz beträchtlicher ist, geht auch daraus hervor, daß, da die Obstpreisen bereits mit hinreichendem Bedarf versehen zu sein scheinen, der Kleinhandel mit Obst gegenwärtig nach allen Richtungen von einer großen Menge ambulanter Händler vermittelt wird. Zu bedauern ist bei der großen Billigkeit der Umstand, daß das Obst ganz unsortirt zum Verkauf gebracht wird, auch vermisst man leider im Falle der guten Ernte die gehörige Sorgfalt, die in früheren Jahren bei Aufbewahrung und Herabnahme des Obstes durchweg zu rühmen war.

Locales.

Hirschberg. 2. December.

— Unser Volk scheint zum großen Theil wirklich mit bedauerlicher Blindheit geschlagen zu sein, welche dem unbefangenen Beobachter ganz unerklärlich ist; sonst könnte doch unmöglich ein Blatt, das uns leider zu oft zwingt, uns mit ihm zu beschäftigen, es wagen, die Kaiserliche Botschaft, welche in allen Zeitungen der Welt und bei allen Regierungen Europa's geradezu Sensation erregte, mit der Rede des verbissenen Demokraten Richter auf eine Höhe stellen zu wollen. Die Wahl ist doch nicht schwer:

Auf der einen Seite steht die Ansprache unseres großen Heldenkaisers, des Stifters von Preußen's Größe, des norddeutschen Bundes, des deutschen Reiches, des Monarchen, dessen Handbewegung genügt, um die wildesten Wogen entstehender Conflicte und Kriege zu ebnen und dessen erprobte Weisheit von allen Fürsten Europa's zu Rath gezogen wird.

Auf der andern Seite die Rede eines geschwächigen Maulhelden, der noch keinen fruchtbaren Gedanken zu Tage gebracht hat, sondern dessen ganze Thätigkeit sich auf Nörgeln, Mäkeln und Begeifern der Maßnahmen der Regierung beschränkt hat, die so Großes leistete; eines Mannes, der durch seine Lügen und Entstellungen in Reden und in Schriften — wir erinnern z. B. an die 5 Mark pro Pfund Tabak — sich die Missachtung aller ehrlichen Menschen zugezogen hat.

Bei der Wahl zwischen diesen beiden Größen, die sich verhalten wie ein ehrwürdiges Schloß zu dem davorstehenden Nachtwächterhäuschen, nimmt unser „Vote“

keinen Anstand, sich für den Fortschrittsmann Richter auszusprechen und des Kaisers Botschaft mit den abgetriebenen Phrasen Richter'schen Geschwätzs überzünden zu wollen. Es wäre wirklich zum Lachen, wenn es nicht bei dem heutigen Wahlmodus so traurig wäre, daß unser Volk sich so am Narrenseile herumführen läßt.

Das Widerliche aber bei der ganzen Sache ist andererseits der Mangel an Ehrlichkeit und Offenheit und der Umstand, daß die hiesige Fortschrittspartei bei all dieser Gegnerschaft und diesem Widerstreben gegen des Kaisers Wünsche, Anordnungen und Befehle so thut, als wollte man in Liebe zu denselben zerfließen. Ein solches Gebahren ist aber verächtlich und wir werden nicht aufhören, das Wort Heuchelei auszusprechen, so oft die Fortschrittspartei sich nicht schämt, die Liebe zu Sr. Majestät dem Kaiser, dessen Reden und Thaten sie bekämpft, im Munde zu führen.

L. [Theater.] Göthe's „Faust“ auf unserer Bühne mit Entbehrung all' des großen decorativen und scenischen Apparates, dessen sich größere Bühnen erfreuen, das war ein kühnes Wagniß. Wir wollen Costüme und Scenerien, und was an Ausstattung gefordert wird, außer Acht lassen und uns nur daran halten, was an Handlung und Declamation in den knappen Theaterrahmen eingepaßt war und eingepaßt werden konnte. Da müssen wir sagen, daß das Mögliche geschah, um die Vorstellung zu einer gelungenen zu machen. Von den einzelnen Scenen nennen wir besonders die Eingangs-, Garten-, Kirchen- und Kerkerseene, wo Fräulein Höcke als „Greth“; Frau Dümmer als „Martha“, Herr Heyne als „Faust“ und Herr Durand als „Mephisto“ vortreffliche Momente boten. — Wir übergehen das Uebrige und sprechen nur zum Schlusß noch einmal aus, daß die Vorstellung, den Verhältnissen angemessen, im Ganzen gut von statten ging und bei dem Publikum Beifall fand.

Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Finster vom 4. bis 10. December. Am 2. Sonnabend des Advents, Hauptpredigt: Herr Pastor prim. Finster. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Weis. Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Weis.

Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Lauterbach. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster.

Lutherische Kirche Herischedorf.

Am 2. Advent-Sonntage, 4. December, Morgens um 9½ Uhr und Nachmittags um 3 Uhr, Predigt: Herr Pastor Ebels.

Allgemeiner Anzeiger.

Beseitigungszeit pro December 1881.

Sämtliche Laternen.

Vom 1. bis 3.	vacat.
= 4. = 6.	dit.
Den 7. und 8. von 4½ bis 7½ Uhr Abends.	
= 9. = 4½ = 8½ =	
= 10. = 4½ = 9½ =	
Vom 11. bis 27. = 4½ = 11 =	
= 28. bis 31. vacat.	

Nachtlaternen.

Von 5 Uhr Abends	
= 5½ =	
= 7½ =	
= 8½ =	
= 9½ =	
= 11 =	
= 4½ =	

bis 6 Uhr Morgens.

Hirschberg, den 29. November 1881.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann Carl Ernst Sophie gehörige Haus, Opp.-Nr. 245, Schmiedeberg, soll im Wege der Zwangsversteigerung

am 11. Januar 1882,

Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören keine der Grundsteuer unterliegenden Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nicht, dagegen bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswert von 363 M. veranlagt. Die Bietungscantion beträgt 908 M.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abhängungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Geschäftsschreiberei, Abtheilung II, während der Sprechstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige, zur Wirktheit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Vertragsstermine und vor Erlass des Ausschlußurtheils anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 12. Januar 1882,

Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 2, verlesen werden.

Schmiedeberg, den 3. November 1881.

Königliches Amtsgericht II.

gez. v. Gersdorff.

Seit dem 1. d. Mts. befindet sich meine Wohnung Garulaube 24.

J. Disput, Korbmacher.

Meiner wertlichen Kundschaft von nah und fern

zur Nachricht, daß ich von

feinst. amerik. Petroleum

eine neue Ladung erhalten habe und dasselbe

als ganz vorzüglich empfehlen kann.

Paul Spehr.

Unterzeichneter beehtet sich hierdurch,

ganz ergebenst auf sein reichhaltiges

Pelzwaaren-

und Mützen-Lager

aufmerksam zu machen. Reelle Bedienung.

Billigste Preise.

Aug. Flegel, Tuchlaube 4.

Es ist so manchem Kapitalisten, welcher Gelb

in Hypotheken anlegen will, nicht angenehm,

nach Bekanntgeben dieser Absicht mit allerlei

Anträgen überhäuft zu werden, von welchen viele

aus dem oder jenem Grunde abgewiesen werden

müssen. Vollständig vermieden wird diese Ha-

ftaltät durch gütige Benutzung des unterzeich-

neten Bureau, welches kostenfrei für die p. t.

Kapitalisten und mit Wahrung wirklicher Dis-

cretion arbeitet.

Hirschberg i. Schl.

Bureau f. Land- u. Forstwirthschaft.

Alte Herrenstraße 23.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet

und bietet eine grossartige Auswahl feinster Desserts, Confituren zum Schmücken der Christbäume; Marzipantorten in allen Größen; Marzipankartoffeln, -Würstchen, -Früchte u. s. w., Bonbonieren, Atrappen, gross und klein, mit verschiedener Füllung. Auch Honigkuchen (eigenes Fabrikat) für jeden Bedarf sind in grösster Auswahl vorrätig. Wachsstücke (beste Qualität), Kerzen, Wachslichter, Christbaumlichtchen, bunt und weiss, bietet ebenfalls in grosser Auswahl

Achtungsvoll

Hirschberg.

H. Mertin,
Conditor und Pfefferküchler.

Ausstellungs-Local in der 1. Etage.

Brillant-Paraffinkerzen,

in allen Packungen zu Fabrikpreisen bei

Paul Spehr.

Die Herberge zur Heimath,

Mühlgrabenstraße Nr. 6,

neu eingerichtet, empfiehlt aufs wärmste

ihre renovirtes freundliches Gastzimmer,

sauberes Logis, sowie kräftigen Mittagstisch und

sichert allen Durchreisenden freundliche Aufnahme.

Eine Wohnung im 2. Stock, enthal-

haltend 2 Stuben, Alstoven nebst Küche und Beisalz ist für die Jahres-

miete von 60 Thlr. bald oder zu Neujahr zu

vermieten Markt Nr. 9.

Brauerei Giersdorf.

Sonntag den 4. December:

Gesellschafts-Kränzen.

Gäste haben Zutritt.

Richard Jaenisch in Schöna

empfiehlt auch dieses Jahr (bis 24. December) den geehrten Kunden sämtliche Waaren seines Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen einer gütigen Beachtung.

Stannetscher-
Ponny-
Omnibus-
Reit- und
Traber-Club-
Weitschen

empfiehlt H. Gerstenberger.

 Ein mittelgroßer Kettenhund wird gesucht. Offerten mit Preisangabe nach Erdmannsdorf postlagernd A. Z. zu richten.

Den geehrten Consumenten bringe ich hierdurch ergebenst zur Kenntniß, daß ich meinen großen

Weihnachts-Ausverkauf

eröffnet habe. Noch besonders hervorhebend, daß die zum Ausverkauf gestellten Waaren nur aus gediegenen, guten Qualitäten — nicht zu verwechseln mit einer Schundwaare — wie solche leider nur zu häufig von mancher Concurrenz — zwar als sehr billig, aber auch sehr schlecht — an den Mann gebracht wird — bestehen und bietet meine Firma, die sich seit ihrem langjährigen Bestehen des vielseitigen Wohlwollens und des Ruhes der größten Solidität erfreut, einem Jeden die größte Garantie, die jede Uebervortheilung des Kunden — speciell des Nicht-Kenners — ausschließt.

Die Preise sind für sämtliche Artikel so enorm billig gestellt, daß von keiner Seite her größere Vortheile beim Einkauf geboten werden können.

Aleiderstoffe,

besondere Nouveautés, in großer, mannigfacher Auswahl, zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Dergleichen

Garniturstoffe

in neuesten Dispositionen.

Schwarze reinwoll. Cachemires, erstes preisgekröntes Fabrikat, 110—120 cm breit, in allen Preislagen, Meter von 1 Mk. 70 Pf. bis 6 Mk.

Seidenstoffe,

schwarz und farbig, in größter Qualitäten- und Farben-Auswahl, einschließlich weißer Seidenstoffe für Braut-Röben.

Als besondere Neuheit empfohlen: Satin merveilleux, Satin Sarah, Satin de Lyon etc.; Stoffe, die in der Mode den ersten Rang einnehmen.

Ferner in

Bedarfs-Artikeln:

Aleiderstoffe,

mehrere Tausend Röben in verschiedenartigen Stoffen, als: Diagonals, Croisés, Plaids, Cachemirs, Lastings, Popeline, Ripse etc., die Röbe als mindestes Maß 10 Meter und aufwärts enthaltend.

Röbe von 2,50, 3, 3,50, 4, 4,50,

5 Mk. u. s. w.

Reste unter 10 Meter beispiellos billig.

Aleider-Flanelle,

120 cm breit, von 90 Pf. an das Meter bis zu den schwersten Qualitäten.

Wohlthätigkeits-Vereine etc. werden auf diese Offerte ergebenst aufmerksam gemacht.

Carl Henning, Bahnhofstr. 9.

Woll-Arbeiten

(auch Stricken) werden angenommen. Offerten durch die Expedition dieses Blattes und A. A. P. postlagernd Warmbrunn.

Zwei kräftige, sehr brauchbare

Aderpferde

stehen zum Verkauf auf

Domin. Ponnis

(Niederhof).

Landwirthschaftlicher Verein in Lomnitz.

Sitzung: Dienstag den 6. d. M., im Vereinslocal. Vorstandswahl. Bezahlung des zu bestellenden Biehafzes.

Theater in Lähn.

Mittwoch, 7. December:

Die Märschentante.

Gallerie zu Warmbrunn.

Sonntag, 4. December:

Zwei Concerte

von der Bade-Capelle.

Anfang Nachmittags 3½ Uhr.

Abends 8 Uhr.

Entree 30 Pf.

Abend-Concert: Humorist. Programm.

Hirschberger Stadttheater.

Sonnabend, 3. December, Nachmittags 5 Uhr:

Schüler-Borstellung

zu bedeutend ermäßigten Preisen: Sperritz 50,

1. Platz 40, 2. Platz 30, Gallerie 15 Pf.

Faust.

Tragödie in 5 Acten von Goethe.

Vilset-Verkauf in meiner Wohnung.

Sonntag, 4. December.

Auf allgemeines Verlangen:

Der Compagnon.

Ufspiel in 4 Acten von L'Arronge.